Nr. 92. Gelsenkirchen, Samstag, den 19. April 1884. 10. Jahrgang.

Emscher Zeitung

Die „Emscher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emscher Sonntagsblatt". Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf. Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

verbunden mit dem

Amt Herner Tage-Blatt.

(Früher: Der Reichsfreund.)

Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eick, Herne; W. Waldeck, Wanne; W. Pötter, Wattenscheid. Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, die Aemter Schalke, Bochumer, Wanne und Herne. — Anzeigeblatt für Gerichts-, Civil-Verwaltungs- und Militär-Behörden.

* Die Politik in den Ostertagen.

(Aus der „Provinzial-Correspondenz".)

Am zweiten Osterfesttag haben in Köln und in Neustadt an der Hardt Parteiversammlungen stattgefunden. Während die letztere Vereinigung alle Aussicht darauf hat, bleibende Bedeutung zu behalten, trug die erstere den Character eines rein agitatorischen Tagesereignisses. Die Kölner Versammlung war unter dem 3. April durch eine Vereinigung clericaler Parteimänner der Rheinprovinz zusammenberufen und in dieser Veranlassung ein Aufruf erlassen worden, wie er seit Jahren in Deutschland nicht mehr vorgekommen ist. In dem Aufruf ist die Rede von den „furchtbaren Verwüstungen und himmelschreienden Scandalen des Culturkampfes, welche die preußische Regierung den Mut gehabt habe zu beginnen, den zu beendigen sie aber anscheinend nicht den Willen oder nicht die Kraft habe". „Sie rechnet, wo wir unser Recht fordern." Angesichts dieser Zustände solle die Versammlung in Köln den Teilnehmern Gelegenheit bieten, vor aller Welt feierlich zu erklären, „daß sie in alter Liebe, Treue und Verehrung an dem Manne festhalten, dessen von Gott verliehene Hirtenwürde hoch über dem Spruch eines weltlichen Gerichtshofes stehe, Einspruch zu thun gegen eine Politik, die durch geringfügige Erleichterungen jenen Zweck erreichen möchte, den der offene Culturkampf verfehlte". „Folget zu Tausenden unserm Rufe", heißt es am Schluß, „und legt als Katholiken und Staatsbürger freimütiges Zeugnis ab für die Wahrheit, für die durch Königswort und Verfassung verbürgte Freiheit der Kirche für Euer gutes altes Recht."

Anlangend die gefaßten Resolutionen, genügt die Bekanntschaft mit dem Hauptinhalte derselben. Eine Parteiversammlung nimmt das Recht in Anspruch, verfassungsmäßig erlassenen Gesetzen, sowie Acten der Staatsregierung, welche aufgrund und in Befolgung einer verfassungsmäßigen Gesetzgebung vollzogen worden sind, die Geltung abzusprechen. Gesetze und Ausführungsacte werden für ungültig und rechtswidrig erklärt, weil sie nicht im Einklang stehen mit einem als göttlich prätendirten Recht der Kirche.

Dieselben Zeitungsblätter, welche über die Kölner Versammlung und deren Beschlüsse berichteten, haben eine Nachricht veröffentlicht, welche auf das Verhältnis dieser Veranstaltung zu der wahren Lage der kirchenpolitischen Frage ein außerordentlich helles Licht wirft. Nach Meldungen, die von jenen Blättern als verbürgt bezeichnet werden, hat derselbe Erzbischof von Posen und Gnesen, dessen Wiedereinsetzung von der Kölner Versammlung verlangt und als unvermeidlich bezeichnet worden, freiwillig auf sein Amt verzichtet. Der agitatorische Character der Versammlung hätte kaum schlagender illustrirt werden können.

Ein ganz anderes Gepräge trug die am Oster-Montag zu Neustadt an der Hardt abgehaltene Parteiversammlung der nationalliberalen Vereine Süd- und Südwest-Deutschlands. Die von uns bereits gewürdigte Erklärung der Heidelberger Versammlung vom 23. März wurde aufs Neue bestätigt. Der Oberbürgermeister Miquel aus Frankfurt a. M., welcher die Einleitungsrede hielt, erklärte sich u. a. für den gegenwärtigen Zolltarif, dessen Beibehaltung fortwährenden Schwankungen vorzuziehen sei, insbesondere für Getreidezölle; ferner für die Entwickelung des Reichsgedankens im Einklang mit den Einzelstaaten: er bekämpfte die fortschrittlichen Bestrebungen inbezug auf das Militärwesen und er trat mit vollem Nachdruck für die großen socialreformatorischen Pläne ein, zu deren Verwirklichung so aussichtsvolle Initiative ergriffen worden ist.

Bei der Stellung, welche der Redner innerhalb des Kreises seiner politischen Freunde einnimmt, läßt sich annehmen, daß er nicht nur im eigenen Namen gesprochen und daß die ihm zuteil gewordene Zustimmung eine allgemeine Bedeutung habe. Ist das der Fall, so wird man in dem Parteitage zu Neustadt a. d. H. ein weiteres erfreuliches Zeichen dafür erblicken können, daß die Reichsregierung in der Verwirklichung ihrer Ziele in der Folge eine volle und wirksame Unterstützung auch da finden wird, wo ihr dieselbe bisher nur in beschränktem Maße zuteil geworden ist.

* Und alles durch den Schnaps!

Dem in Arnsberg erscheinenden „Central-Volksblatt" wird folgendes mitgeteilt: „Daß es auch christliche Wucherer giebt, zeigt folgende Geschichte: In einem Dorf des Sauerlandes starb vor ca. 2 Jahren ein dem Trunke ergebener Tagelöhner. Bei dem Tode desselben erscheint der Schnapswirt und präsentirt der armen Witwe verschiedene Handscheine, lautend in Summa auf ca. 233 Mark, für welche der verstorbene Ehegatte Schnaps bezogen hätte. Die sehr betroffene Witwe verlangt genauere Angabe der einzelnen Posten, aus denen die 233 Mark resultiren. Diese wird gewährt und es stellt sich heraus, daß 143 Mark reine Schnapsschulden und die übrigen 90 M. (neunzig) indirecte Schnapsschulden sind. Denn die Frau hatte in der Schnapshandlung Waren für ihren Hausbedarf (Caffee, Reis 2c.) gekauft und diese stets bezahlt. Der „christliche" Wirt und Specereiwarenhändler hatte jedoch ohne Wissen der Frau das eigentlich für Specereiwaren bezahlte Geld als Abschlagszahlung für den geborgten Schnaps angenommen und das Geld für die Specereiwaren „angeschrieben". Die arme Witwe nun verkauft, um den drängenden Gläubiger zu befriedigen, ihre einzige Kuh und bezahlt 90 Mark, kann augenblicklich jedoch die übrigen 143 Mark nicht erschwingen. „Der „christliche Jude" kennt aber kein Erbarmen, sondern schickt jetzt der armen Witwe den „Zahlungsbefehl" durch den Gerichtsvollzieher. Der Zahlungsbefehl ist nicht ausgestellt auf den Namen der Witwe, sondern auf den Namen des (einzigen) Kindes des Ehepaares, welches, zwar jetzt noch unmündig, doch die Erbin des kleinen Wohnhäuschens ist. Der Schnapshändler gedenkt auf diese Weise die Witwe zum Verkauf ihres Heerdes zu zwingen, um sein Schnapsgeld zu erhalten. Dieses Vorgehen verdient vom Standpunkte der christlichen Moral aus die schärfste Verurteilung, da es eine Handlung ist, welche „zum Himmel schreit". Wir zweifeln auch nicht, daß die weltliche Behörde einschreiten würde, um einem solchen Schnapsverkäufer das Handwerk zu legen, wenn ihr die Verhältnisse genau bekannt wären. Indeß soll der Vorsteher des betreffenden Dorfes erklärt haben, er könne für die arme Witwe nichts thun, weil er wegen seiner nahen Beziehungen zu dem Schnapswirte sich mit demselben nicht entzweien dürfe. Hoffentlich werden diese Zeilen dazu beitragen, um an die Oeffentlichkeit zu bringen, wie großartig und schauderhaft schlecht in einsamen sauerländischen Gebirgsdörfern von „christlichen" Schnapshändlern verfahren wird, und wie infolgedessen der Wohlstand immer mehr gesunken ist und noch sinkt, so daß z. B. in demselben Dorf die in den letzten 15 Jahren stattgehabten Subhastationen von ca. 5 großen Bauerngütern sehr erklärlich sind.

Landwirtschaftliches.

†† Ernteaussichten. Wenn auch selbstverständlich in der gegenwärtigen Jahreszeit es nicht möglich ist, aus dem Stande der Aecker auf die diesjährige Ernte einen sicheren Schluß zu ziehen, so verdient doch hervorgehoben zu werden, daß der milde Winter wenigstens keine nachteiligen Folgen zu Wege gebracht hat und daß namentlich nicht wieder, wie im vorigen Jahre, der Landmann in die Notwendigkeit versetzt ist, einen großen Teil der mit Wintersaat bestellten Aecker umzupflügen und aufs neue zu besäen. Soweit bisher zuverlässige Erhebungen über den gegenwärtigen Stand der Saaten in der preußischen Monarchie vorliegen, wird allgemein constatirt, daß die Saaten gut durch den Winter gekommen sind und kräftig und dicht stehen. Ein Ausfaulen der Saaten bei zu üppigem Stande durch die anhaltend nasse Witterung scheint nur in geringem Maße vorgekommen zu sein. Auch hat die Frühjahrsbestellung sehr gefördert werden können, und die Möglichkeit einer gründlichen Vorbereitung der Aecker läßt eine vorteilhafte Rückwirkung auf die Tragfähigkeit des Bodens erwarten. Wirklich ungünstige Nachrichten liegen aus keinem Teile der Monarchie vor; vielmehr wird allgemein den besten Hoffnungen Ausdruck gegeben. — Was die einzelnen Fruchtgattungen betrifft, so wird besonders hervorgehoben, daß von den Wintersaaten namentlich Roggen und Weizen einen vorzüglichen Stand zeigen. Die Rapsfelder sind sehr vorgeschritten; die jungen Pflanzen haben sich außerordentlich kräftig entwickelt und zeigen bereits Blütenknospen. Auch die Kleefelder haben durchweg einen guten Stand und versprechen eine üppige Weide; nur vereinzelt, so aus dem Landdrosteibezirk Osnabrück und der Provinz Brandenburg, wird ein minder günstiger Stand der Kleefelder gemeldet. Auch die Wiesen und Weiden erfreuen sich eines frischen grünen Aussehens. Endlich zeigen auch die Obstbäume zahlreiche Blütenknospen und berechtigen zu guten Erwartungen; Pfirsiche und Aprikosen stehen bereits in den meisten günstig gelegenen Gegenden in voller Blüte, wie denn überhaupt das Steinobst, also auch Kirschen und Pflaumen, welche bei der vorjährigen Ernte im Rückstande blieben, überaus reich angesetzt hat. Auch der Weinstock steht in den weinbautreibenden Gegenden der Regierungsbezirke Coblenz und Wiesbaden recht gut. — Leider müssen noch mehr als fünf Wochen ins Land gehen, ehe der Landmann der Sorge überhoben ist, daß nicht verheerende Nachtfröste die Saaten und Blüten vernichten.

Aus dem Regierungsbezirk Cassel werden neuerdings wieder vielfach Klagen laut über die Lage der Landwirtschaft, welche als eine sehr gedrückte bezeichnet wird. In erster Reihe wird dafür als Grund angeführt daß die Productionskosten nicht in richtigem Verhältnisse zu den Preisen der Producte stehen. Der Wohlstand des mittleren und kleinen Bauernstandes ist daher im Rückgang begriffen, und der Geldmangel wird immer größer, sodaß Zwangsverkäufe und Executionen sich vermehren und namentlich die Einziehung der meist recht hohen Communallasten oft Schwierigkeiten hat. Außer den ungünstigen Wirtschaftsverhältnissen hat aber vor allem auch das wucherische Treiben der Geldleute, mit denen der Landwirt in Beziehung tritt, an dem fortschreitenden Ruin einen wesentlichen Anteil. Allerdings wird dahin gestrebt, durch Errichtung von Darlehnskassen und anderen Creditinstituten das geldbedürftige Publikum möglichst von den Wucherern fernzuhalten, allein der Erfolg ist häufig nicht befriedigend, denn namentlich diejenigen Handelsleute, welche den ganzen Viehhandel in Händen haben, finden durch diesen bei den Bauern Eingang und beuten, wenn sie einmal Fuß gefaßt haben, die Gelegenheit nach besten Kräften, oft zum Ruin des in ihre Hände Gefallenen, aus. Auch der übermäßige Genuß von Branntwein führt in manchem Hauswesen den Verfall herbei. Das Branntweintrinken nimmt

Beste Schreib- und Copirtinte empfiehlt billigst F. Dienst, Gelsenkirchen.

38)

Erlos.

Hamburgischer Roman von F. Klinck.

„Jan van der Houte hat sein Kind als eine Tote betrauert und mit unendlicher Liebe der Verstorbenen gedacht," sagte er.

Ueber Mara's Gesicht huschte ein Sonnenstrahl. Doch kühl und ernst, fast finster fragte sie weiter:

„Wann starb mein Vater?"

„Vor achtzehn Jahren."

„Bald nachdem er nach Hamburg gekommen war?"

„Unmittelbar darauf."

Johannes Winkelmann fühlte sich von einer furchtbaren Angst ergriffen; er fühlte, daß dieses Verhör in diesem Augenblick nicht fortgesetzt werden dürfe.

„Mara," fuhr er daher mit einer raschen Wendung fort, „Du mußt mich der Lage aller Dinge nach verdammen und doch bin ich gewiß nicht halb so schuldig, als wie Du glaubst. Es ist schwer, für ein unbesonnenes Wort ein ganzes Leben hindurch zu büßen. Das aber habe ich gethan. Um eines Wortes willen hast Du Dich von mir gewandt, unbekümmert um Das, was aus mir wurde. Sehe ich etwa aus, als hätte ich auf Rosenwegen gewandelt?"

Sie blieb ganz ruhig, ganz kühl. Er hatte die dämonische Macht, welche er eines Tages über sie besessen, vollständig verloren. Sie ließ sich nicht mehr durch Worte täuschen; ein Blick in ihr Gesicht sagte es ihm.

„Dein Vater hat mir vergeben, Mara. Er ist mit einem Segen für mich auf den Lippen gestorben."

„Und mir sandte er seinen Fluch?"

„Nein, Mara. Er ist mit der Hoffnung, Dich wiederzusehen, hinüber geschlummert."

„Starb er in diesem Hause?"

„Deine Fragen erschüttern mich, die Erinnerung überwältigt mich. Ich kann Dir nicht heute auf alles eine Antwort geben. Verfüge über mich. Ich will zu Dir kommen und Dir jede Auskunft geben, welche Du verlangst. Wo finde ich Dich?"

Diese letztere Frage machte Mara wieder stutzig.

„James kann Ihnen Auskunft darüber geben," gab sie kühl zur Antwort. „Im übrigen bedarf es keiner weiteren Auseinandersetzung. Führen Sie mich an das Grab meines Vaters, händigen Sie mir den Totenschein aus oder sagen Sie mir, wo finde ich den Arzt, der Jan van der Houte in seiner letzten Stunde zur Seite stand."

„Der Arzt ist tot!"

Die wenigen Worte waren in grenzenloser Hast und Unruhe über seine Lippen gekommen. Mara blickte auf. Sie gedachte unwillkürlich der Worte Dinah's.

„Sein Name?"

Auch sie hatte die Worte hervorgestoßen.

Ihr Gesicht war noch bleicher als vorhin; ihre Augen glühten unheimlich, der sanfte Ausdruck ihrer Züge war vollständig verwandelt, er hatte dem eines Mißtrauens Platz gemacht.

„Der Name?" wiederholte sie heftig und dabei blickte sie Johannes Winkelmann an, als wolle sie die Antwort von seinen Lippen ablesen.

Er schwieg.

Ihm war es nicht verborgen geblieben, daß ihr Mißtrauen erwacht war und in diesem Falle hatte er es mit einer unversöhnlichen Gegnerin zu thun.

Das war nicht die sanfte, hülflose Mara, sondern ein durch das Schicksal gereiftes, wenn auch nur schwaches Weib, das nicht eine Spur der Liebe mehr für ihn in ihrem Herzen hegte, die sie einst bis zur Schwäche für ihn empfunden hatte.

„Morgen, Mara, sollst Du alles wissen. Ich will Dir jeden Aufschluß geben, den Du forderst. Du siehst mich voll Angst, voll Unruhe. Kann es Dich befremden? Wenn im nächsten Augenblick meine Gattin durch die Thür dieses Gemaches eintritt, was soll ich ihr sagen?"

Johannes Winkelmann hatte sich in diesem Moment mit großem Geschick aus der Klemme gezogen, indem er auf Mara's Großmut zählte. Er täuschte sich nicht. Es war beinahe ein mitleidiges Lächeln, daß in diesem Moment ihren feingeschnittenen Mund umspielte.

„Ich gehe und erwarte Sie morgen um die Mittagsstunde. Lassen Sie mich nicht vergebens warten."

In Johannes Winkelmann's Augen glühte es unheimlich.

Wenn Mara diesen Blick voll Grausamkeit und Tücke gesehen hätte, sie würde gewarnt gewesen sein. Aber sie hatte sich schon zum Gehen gewendet.

„Kann es nicht morgen Abend sein, Mara? Die Mittagsstunde ist im Allgemeinen den Geschäften gewidmet."

Sie preßte die Lippen fest auf einander, aber kein Laut entschlüpfte ihnen; die grenzenloseste Verachtung ließ sie schweigen, bis er seine Frage wiederholte.

„Ja, es kann auch morgen Abend sein, Herr Winkelmann. Vergessen Sie den Gelderwerb nicht, um dessentwillen Sie nicht allein mein Glück, sondern Ihr eigenes Seelenheil verkauft haben."

Er schauderte zusammen.

Die Thür fiel hinter ihr in's Schloß und wie gebrochen sank er zusammen, denn ihre Worte hatten an sein Gewissen gepocht.

Ja, die Kugel war in's Rollen geraten und nun ging es mit rasender Geschwindigkeit bergab. Da gab es keine Hülfe, keine Rettung mehr.

Von allen Seiten stiegen die unheimlichen Gespenster der Vergangenheit aus der Tiefe hervor und streckten die Arme aus, um ihn zu ergreifen und hinabzuziehen. Nirgends ein Ausweg mehr!

Fieberfrost durchschüttelte ihn und mit diesen Gefühlen sollte er unter die Schar glänzender Gäste treten, die sich am Abend in seinen von strahlendem Lichterglanz erhellten Räumen versammeln würden?

Ihn überfiel eine Schwäche, wie er sie seither nicht gekannt hatte. Er mußte an die Zeit denken, als er zuerst in Mara's dunkle Augen geschaut.

Arbeit, Mäßigkeit und Ruh, Schließt dem Arzt die Thüre zu.

(Aus des „Bergmannsfreundes" Hausapotheke.)

Wenn man heutzutage in allen Zeitungen so viele verschiedene Mittel gegen alle möglichen Krankheiten angepriesen findet, die alle unfehlbar helfen sollen, so muß man sich mit Recht darüber wundern, daß immer noch so viele Menschen von Krankheiten geplagt werden, gegen die sie keine Heilung finden können. Die angebotenen Mittel helfen wirklich, wenn sie fleißig gekauft werden, nämlich dem Fabrikanten zu einem reichlichen Einkommen, den Kranken zu einer leichten Börse, und mancher Geheimmittelfabrikant hat sich als Rentier zur Ruhe gesetzt in einem staatlichen

leider immer mehr zu, und es machen sich die materiell und sittlich ruinirenden Folgen des Uebermaßes in erschreckender Weise bemerklich. Es ist daher auch nicht zu verwundern, daß die Sittenverwilderung ein immer traurigeres Bild zeigt. Die Zahl der Uebertretungen, Vergehen und Verbrechen in dem gedachten Bezirk ist während der Wintermonate nicht allein recht groß, sondern es sind auch besonders schwere Fälle zu verzeichnen gewesen. Zahlreich waren auch die Selbstmorde, welche zu nicht geringem Teile auf Trunksucht zurückzuführen waren.

Politische Tages-Rundschau.

** **Gelsenkirchen**, 19. April. Der Papst hat eine geharnischte **Encyclica gegen die Freimaurer** erlassen, worin denselben die schlimmsten Dinge nachgesagt werden. Alle die, welche der Partei des Bösen dienen, sollen in der weitverbreiteten und festorganisirten Partei der Logenbrüder verbunden sein. Sie sollen verwegen gegen die Kirche kämpfen und sich gegen die Majestät Gottes auflehnen. Sie sollen eine Gefahr nicht für die Kirche, weil sie ein festes Fundament habe, sondern für die Staaten sein. Ihr Ziel bestehe in der Zerstörung der Religion und der christlichen Staaten und darum müsse diese Secte ausgerottet werden. Die Freimauerei wird als eine ganz unerlaubte Gesellschaft erklärt, deren Zweck es sei, die politische und religiöse Ordnung zu stürzen u. d. m., eine neue aufzubauen auf der Religion der reinen Vernunft (also nicht der Dummheit). Der Papst, schreiben die ultramontanen Blätter (natürlich auch die hiesige „Gels. Ztg."), beweise dies durch die Gegenüberstellung der Anschauungen des Naturalismus mit denen der Freimauerei bezüglich der Religion, der Moral und des Einflusses auf das Familien- und das öffentliche Leben. Viele katholische Blätter bringen diese neueste Encyclica des Papstes in großer Sperrschrift. Um die Freimauerei nun zu verdrängen, fragt Papst Leo XIII.: Was ist da zu thun? Antwort:

„Wir beschwören Euch, Ehrwürdige Brüder, mit uns an der Ausrottung der Secte zu arbeiten. Dies aber ist der Operationsplan, den ihr mit uns befolgen sollt: 1) Es müssen die Freimaurer entlarvt und in ihrer wahren Gestalt gezeigt, in Predigten und Hirtenbriefen muß vor ihrer Geheimbündelei abgeschreckt werden. 2) Im christlichen Unterricht muß auf ihre Ziele aufmerksam gemacht und ihren vergiftenden Grundsätzen die wahre Gotteslehre entgegengesetzt werden. Dazu ist des Clerus Beihülfe erforderlich. Derselbe soll es sich auch angelegen sein lassen, den Dritten Orden des hl. Franciscus als ein Heilmittel gegen die socialen Schäden allerorts einzuführen. 3) Die Handwerkerschulen und die Innungen des Handwerksstandes sind unter religiöse Leitung zu stellen; die Besitzer größerer Etablissements sollen als die geborenen Schutzherren ihrer Untergebenen religiöse Vereine für dieselben gründen, die auch auf die Unterstützung ihrer Familien abzielen. Die Bestrebungen des St. Vincenz-Vereines sind zu empfehlen und zu unterstützen. 4) Die Lehranstalten sind sorgfältig zu überwachen. Die Jugend muß, vornehmlich bei Gelegenheit der ersten hl. Communion ermahnt werden, nie in eine Gesellschaft einzutreten, ohne den Seelsorger um Rat befragt zu haben. 5) Das Gebet, insbesondere auch das zur allerseligsten Jungfrau, muß gepflegt werden."

Wir gehören dem Freimaurerorden nicht an und wissen nicht viel mehr davon, als was darüber etwa im Conversationslexicon zu lesen ist; aber wir behaupten, daß eine Verbindung, welcher Kaiser Wilhelm von Deutschland und der deutsche Kronprinz angehören, die ihm in der päpstlichen Encyclica untergeschobenen Ziele nicht verfolgen kann. Unser Kaiser, der dem Volke die Religion erhalten wissen will, soll einer Verbindung angehören, deren Ziel die Zerstörung der Religion und des Staates ist? Und wenn noch hunderttausend solcher Encycliken losgelassen werden, nicht um ein J-Tüpfelchen lassen wir uns in unserem Vertrauen auf den Kaiser und seine Ziele erschüttern. Uebrigens hätte es in heutiger Zeit wahrlich mehr Not gethan, von so autoritativer Stelle aus, wie es der päpstliche Stuhl ist, den Bannstrahl gegen das verbrecherische Treiben der Anarchisten, Nihilisten, Inviacibles und wie sich die einzelnen Zweige der internationalen Revolutionspartei sonst noch benamsen, zu schleudern, als gegen die Freimaurer, die Niemand etwas zu Leide, wohl aber, was noch offenkundig ist, sehr viel Gutes thun. Das wäre zeitgemäßer gewesen.

*§ **Berlin**, 18. April. Die Abreise des Kaisers nach Wiesbaden ist mit Rücksicht auf die Erkrankung der Kaiserin bis Ende nächster Woche verschoben worden.

*§ Der Kaiser empfing heute den Reichskanzler zur Entgegennahme eines längeren Vortrags. Vorher hatte Se. Majestät dem Präsidenten des Reichsgerichts Dr. Simson eine Audienz erteilt, nachdem derselbe bereits gestern Abend vom Kronprinzen empfangen worden war.

*§ Wenn in dem Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin auch noch keine wesentliche Veränderung eintrat, so ist doch, wie der „Reichsanzeiger" meldet, der Verlauf der Krankheit ein befriedigender.

*§ Die Königin von Sachsen leidet an einer heftigen Grippe und starkem Catarrh. Das Fieber übersteigt 30 Grad. Zu Bedenken giebt jedoch der Krankheitszustand der Königin Carola keinen Anlaß.

*§ Die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen treffen morgen Samstag als Gäste des Großherzogs von Weimar zur Auerhahnsjagd auf der Wartburg zu mehrtägigem Aufenthalte ein.

*§ Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin ist, nachdem er kürzlich auf jedes Anrecht an der Thronfolge in Mecklenburg Verzicht geleistet hat, nun auch aus dem preußischen und mecklenburgischen Militärdienst ausgeschieden. Auf sein Ansuchen ist ihm vom Kaiser unter dem 29. März der Abschied bewilligt worden.

NLC. **Berlin**, 18. April. Wenn in verschiedenen Blättern berichtet wird, der nationalliberale Parteitag in Berlin werde am 4. Mai stattfinden, so ist zu bemerken, daß ein Beschluß über den Tag noch nicht gefaßt ist, sondern erst nach Wiederzusammentritt der parlamentarischen Körperschaften gefaßt werden wird.

** Das Reichsgesetzblatt publicirt den internationalen Vertrag, betreffend die polizeiliche Regelung der **Fischerei** in der **Nordsee** außerhalb der Küstengewässer. Der Vertrag ist abgeschlossen zwischen dem deutschen Reiche, der französischen Republik, Großbritannien und den Niederlanden. Derselbe bestimmt u. A., daß die Fischer jeder Nation das ausschließliche Recht zum Betriebe der Fischerei in dem Gebiete bis zu drei Seemeilen Entfernung von der Niedrigwassergrenze, in der ganzen Längenausdehnung der Küsten ihres Landes und der davor liegenden Inseln und Bänke haben sollen. Der Vertrag behält Schweden und Norwegen das Recht vor, der Convention beizutreten.

** Die Hoffnungen, welche die sogenannten Freisinnigen auf einen Thronwechsel setzten, sind nicht mehr so kräftig als sonst und man findet neuerdings in der fortschrittlichen Presse mehrfach versteckte Angriffe auf den deutschen Thronfolger, durch welche dem Unbehagen über die gewordene Enttäuschung offenbare Luft gemacht werden soll. Der Kronprinz verkehrt den Leuten eben neuerdings zu viel mit dem Reichskanzler.

** Unter Bezugnahme auf die von den Regierungen der deutschen Seeuferstaaten wegen der gesundheitspolizeilichen Controle der Seeschiffe erlassenen Vorschriften macht der Reichskanzler bekannt, daß der Hafenplatz Saigon (Hinterindien) als der Cholera verdächtig anzusehen ist.

** Die Rückkehr der deutschen Cholera-Commission ist in den nächsten Tagen des Mai zu erwarten. Der Commission wird ein ehrender Empfang bereitet.

** Die französische Regierung soll die Absicht haben, noch vor Ende Mai den Entwurf einer Verfassungsrevision vor die Kammern zu bringen.

** Seit mehreren Tagen weilt eine japanesische Commission in Rom, die beauftragt ist, die militärischen Einrichtungen der bedeutendsten europäischen Staaten zu studiren. Am 16. d. M. wurde in ihrer Gegenwart eine Brücke über den Tiber geschlagen und am folgenden Tage fand ein Gefecht von mehreren Bataillonen mit Artillerie und Cavallerie in der Campagna von Rom statt.

** Die aus Constantinopel eingegangenen Nachrichten lassen erkennen, daß das österreichische Kronprinzenpaar dortselbst seitens des Sultans und den hohen Würdenträgern sowohl als auch seitens der Bevölkerung glänzend aufgenommen worden ist. Der Sultan erkundigte sich bei seinen Gästen mit großem Interesse nach dem Befinden des österreichischen Kaiserpaares und legte namentlich der Kronprinzessin gegenüber eine große Ritterlichkeit an den Tag.

** Aus Kairo wird gemeldet, daß Nubar Pascha auf Wiedereinbringung der Untersuchungsgefangenen bestehe, welche auf Mr. Clifford Bloyd's Anweisung plötzlich in Freiheit gesetzt worden waren. Die Entlassung der Untersuchungsgefangenen hatte eine unangenehme Vermehrung der Unsicherheit zurfolge gehabt und die Zahl der Diebstähle hatte seitdem bedeutend zugenommen.

Provinzielle Nachrichten.

* **Gelsenkirchen**, 19. April. In der gestrigen Schöffengerichtssitzung wurden verurteilt wegen Körperverletzung: Dachdeckergeselle Heinrich Weidenauer aus Angermünd zu 2 Monaten und 2 Wochen Gefängnis (Ursache Handhabung eines Messers, der Amtsanwalt beantragte 1 Monat Gefängnis); Ehefrau Bernardine Storckmann aus Stoppenberg zu 30 Mark (Ursache Handhabung einer Kohlenschüppe, der Amtsanwalt beantragte 2 Mon. Gef.); wegen Diebstahls: Bergmann Friedrich Möller aus Braubauerschaft zu 3 Wochen Gef.; Bergmann Johann Haverkamp aus Heßler zu 1 Tag Gef.; Bergmann Johann Kraemer aus Braubauerschaft zu 1 Monat Gef; — wegen Betrugs: die unverehelichte Lisette Mäder aus Herne zu 2 Tagen Gefängnis; wegen Beleidigung: Wirt Wilhelm Dickmann aus Gelsenkirchen kostenfällig zu 15 Mark.

* Der Verbandstag der Bäckerinnung für den Unterverband von Westfalen findet am 8. und 9. Juni in Dortmund statt.

* Der Minister hat entschieden, daß die Verhältnisse zwischen den Unternehmern von Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten und den Lehrern derselben (Kündigung u. s. w.) privatrechtlicher Natur sind und über die streitigen Ansprüche aus solchem Privatverhältnisse nicht im Verwaltungswege von der Schulaufsichtsbehörde, sondern gegebenenfalls nur im Proceßwege vom Richter entschieden werden kann.

* Nach amtlicher Zusammenstellung der Zahl der Kreis- und Local-Schulinspectoren im preußischen Staate beträgt, mit Ausschluß Berlins, die Zahl sämtlicher sonst einem Kreis-Schulinspector unterstellten Schulen, zu welchen neben den 33 040 eigentlichen Volksschulen auch Mittel- und höhere Mädchenschulen gehören, 34 399; sie übersteigt die Zahl der von Local-Schulinspectoren beaufsichtigten Schulen um 177, weil in einer Anzahl größerer Städte die örtliche Aufsicht bei den Schuldeputationen beruht.

* Das Anbieten von Geschenken an einen Polizeibeamten, der eine strafbare Handlung entdeckt zu haben glaubt, um ihn zu bestimmen, die Anzeige zu unterlassen, ist als Bestechung auch dann zu bestrafen, wenn eine strafbare Handlung in Wirklichkeit nicht vorliegt. (III. Straffenat, 19. November 1883.)

* Das Reichsgericht hat entschieden, daß als Verlobte im Sinne des Strafgesetzbuches und auch der Strafproceßordnung schon solche Personen zu betrachten seien, die sich einander ein ernstliches, wenn auch formloses Eheversprechen gegeben haben, selbst wenn das bürgerliche Recht strengere Formen (z. B. einen gerichtlichen oder notariellen Act) vorschreibt. Diese Entscheidung ist bei vielen Antragsvergehen und ebenso bei der Frage der Zeugnisverweigerung nicht unwichtig.

)(**Schalke**, 19. April. Den Mitgliedern des evang. Arbeiter-Vereins ist gestern morgen auf ihr Glückwunsch-Telegramm an den Fürsten Bismarck nachfolgendes Dankschreiben seitens Seiner Durchlaucht zugegangen:

„Berlin, 9. April 1884.
Für die freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstage sage ich meinen verbindlichsten Dank.
v. Bismarck."

)(Auf den morgenden Vortrag des Herrn Pastor Arndt aus Volmarstein im Arbeiterverein über „Friedrich Wilhelm IV. als Mensch und Regent" machen wir an dieser Stelle noch besonders aufmerksam.

)(Der hiesige Cäcilienverein (Dirigent Herr Lehrer Bußmann) veranstaltet am Sonntag, den 27. ds. im Deckert'schen Saale sein drittes kirchliches Concert und soll der Reinertrag dem Baufonds zur neuen katholischen Kirche zufließen.

** **Schalke**, 17. April. Die Pflasterung der Wilhelmsstraße wird in diesem Jahre in der Weise zur Ausführung kommen, als die Hälfte der 657 m langen Straße für 13 900 M. gepflastert werden soll. Der Kostenanschlag für die ganze Straße beläuft sich auf 27 500 M. — Von Wichtigkeit ist auch der Beschluß der letztgetagten Gemeinderatssitzung, zur Instandhaltung der Straßen und Wege in der Gemeinde Schalke und Reinigung der Gräben 2c. je nach Erforderuis 1 oder 2 Arbeiter dafür zu nehmen. — Die Feuerwehr-Unfallkasse, welche die Westfälische Provincial-Feuer-Societät begründen will, hat auch in unserer Gemeinde-Vertretung gute Aufnahme gefunden.

§ **Ueckendorf**, 18. April. Von dem früher hier angestellten Lehrer Hrn. Schrepper ist ein Sprachwerkchen herausgegeben, welches verdient, den besten derartigen Hülfsmitteln für die Volksschule an die Seite gesetzt zu werden. Zur Empfehlung desselben diene nachstehende sehr treffende Recension der „Elberfelder Zeitung":

„Im Verlag von Velhagen und Klasing in Bielefeld ist soeben unter dem Titel „Deutsche Uebungen in concentrischen Kreisen", im Anschluß an das Deutsche Lesebuch mit Bildern von Gabriel und Supprian, herausgegeben von August Schrepper, Lehrer in Essen, ein Sprachwerkchen erschienen, welches für die Hand der Schüler bestimmt ist, und als äußerst brauchbar bezeichnet werden kann. Dasselbe umfaßt 5 Heftchen, von denen 1 und 2 für die Mittelstufe, 3, 4 und 5 für die Oberstufe der Volksschulen bestimmt ist; jedes Heftchen enthält einen wohlgeordneten und reichbemessenen Uebungsstoff, sowohl für den Unterricht in der Rechtschreibung, als auch für den in der Wort- und Satzlehre und im mündlichen und schriftlichen Ausdruck. Die Uebungen sind pensenartig geordnet, sodaß auf jede Schulwoche eine Uebung

---

Hause, das er nun Narrhalla oder so ähnlich nennen könnte, denn die Narren haben ihm die Mittel geliefert zu dem stattlichen Bau. Doch was thut's? Wird heute das eine Mittel als unnütz erkannt, so werden morgen zehn neue angeboten und auch gekauft, denn die Dummen werden nicht alle.

Auch der „Bergmannsfreund" kennt ein Mittel gegen mancherlei Krankheiten, und wenn er es gegen Zahlung von 1 Mark versendete, so würde er seine Kunden, die gewiß nicht ausblieben, besser bedienen, als mancher Geheimmittelkrämer; doch er ist ein Feind der Geheimthuerei und veröffentlicht sein Mittel zu jedermannes Nutz und Frommen. Es ist enthalten in dem Sprüchlein:

Arbeit, Mäßigkeit und Ruh,
Schließt dem Arzt die Thüre zu.

Das haben wir ja längst gewußt! rufen da viele aus, — aber es ist etwas anderes, ob auch immer darnach gehandelt wird. Jedenfalls ist es wohl der Mühe wert, das Sprüchlein einmal genauer zu betrachten und seine Mahnung zu beherzigen. Der Arzt kann uns ein lieber Freund sein, dessen Umgang wir gerne pflegen, dennoch ist kein Mensch gern genötigt, den Arzt rufen zu müssen, und wird immer dem dankbar sein, der sein Haus vor den notwendigen Besuchen des Arztes schützt. Das ist nun eben der große Vorzug bei Benutzung unseres Mittels, daß dadurch den Krankheiten vorgebeugt wird.

Zuerst durch Arbeit. Daran fehlts uns allen nicht. Der eine arbeitet mit den Händen, der andere mit dem Kopfe, aber es ist ein großer Unterschied, ob wir die Arbeit mit frischem, fröhlichem Gemüte vollbringen oder lässig und mit mürrischem Sinn, ob wir uns unserer Arbeitsthätigkeit freuen oder ob wir dieselbe als Last betrachten. Zwar weiß jeder, daß Müßiggang der Laster Anfang ist, aber ebenso sicher ist Müßiggang auch der Krankheiten Anfang. Tüchtige, fleißige Arbeit befördert alle Thätigkeiten unserer inneren Organe, sie setzt unser Blut in raschere Bewegung, dadurch befördert sie Appetit und Stoffwechsel und mancher, der durch Nichtsthun und Stubenhocken krank geworden war, ist durch angestrengte, körperliche Arbeit wieder gesund geworden. Aber die fleißige Arbeit giebt uns auch ein fröhliches, zufriedenes Herz; wenn ich mir selbst das Zeugnis ausstellen kann, daß ich meine Pflicht getreu erfüllt habe, so fühle ich mich wohl und leicht ums Herz; muß ich mir aber bei ernstlicher Selbstprüfung sagen, daß ich hätte besser arbeiten können in meinem Berufe, so bin ich unzufrieden und unbehaglich, und auch das ist schon eine Krankheit. Die Arbeit macht den Menschen besser und frommer. Täglich können wir ja einsehen, daß unser Arbeiten allein nichts hilft, wenn Gott nicht seinen Segen dazu giebt. So befördert fleißige Arbeit alle Bedingungen zum Wohlbefinden, sie stählt unseren Körper, giebt uns ein zufriedenes Gemüt und erfüllt uns mit Gottvertrauen. Jeder möge sich deshalb die Wahrheit einprägen: „Daß Du arbeiten mußt, ist kein trauriges Los, sondern ein Recept gegen die Krankheiten des Leibes und der Seele, das im Paradiese gegeben ward, und so lautet: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen!" Brot und nicht Leckerbissen, und erarbeitetes Brot, das du deinem eigenen Fleiße verdankst. Damit kommen wir zu unserm zweiten Hausmittel, zur Mäßigkeit.

Halte Maß in allen Dingen,
Unmaß kann nur Schaden bringen,

sagt ein anderes Sprichwort. Das ist ja ganz richtig, auch im Arbeiten muß man Maß halten, denn auch durch Ueberanstrengung kann man seiner Gesundheit schaden, doch ist hier hauptsächlich vor dem Uebermaß im Genuß und in den Vergnügungen zu warnen. Jedem Arbeiter kommt nach fleißigem Schaffen auch ein Vergnügen, ein Genuß zu, doch darf man da nie übertreiben. Leider wird das zu wenig beachtet. Namentlich jüngere Leute kennen an Festen und Feiertagen oft gar kein Maß und Ziel in ihrem Genuß. Statt sich am Festtage zu stärken zu den Werken des Alltags, vergeuden sie in den Freuden ihre Kräfte, statt daß aus fröhlichem Genuß die Kräfte neu ersprießen, verschlaffen sie durch das Uebermaß. Wie manche schwere körperliche Krankheit hat sich ein Mensch schon durch Unmäßigkeit zugezogen, wie groß ist bei allen die Reue und der Aerger, wenn sie nicht Maß gehalten haben. Namentlich ist es die Unmäßigkeit im Trinken, welche leider so viele Menschenleben abkürzt, so viele Gesundheiten ruinirt. Unser Magen kann es nicht vertragen, wenn ihm zugemutet wird, mehr zu sich zu nehmen, als er verarbeiten kann, und ein kranker, erschlaffter Magen zieht den ganzen Körper in Mitleidenschaft. Wie manchen wirklichen Genuß könnte sich der Unmäßige verschaffen für dasselbe Geld, welches er, um seiner Leidenschaft zu fröhnen, an einem Abend oder in einer Nacht ausgiebt. Manchmal hat ein solcher Mensch zu andern Zeiten gar nicht die Mittel, seinem Körper die richtige Pflege angedeihen zu lassen, er verfällt dadurch in Krankheit, oder er muß seine Angehörigen darben sehen und sich darüber grämen. Ein fleißiger, mäßiger Mann dagegen erfreut sich nicht nur selbst einer guten Gesundheit, sondern auch seine Angehörigen führen ein zufriedenes Leben, denn dem Fleißigen guckt der Hunger wohl ins Fenster hinein, aber er kommt ihm nicht über die Schwelle.

Das dritte Hausmittel gegen Krankheiten ist die Ruhe. Nach der Arbeit ist gut ruhen, und schon oben ist gesagt, daß Ueberanstrengung schadet, doch ist hier hauptsächlich die Ruhe des Gemütes gemeint. Wir sollen uns hüten vor aller geistigen Unruhe, vor Zorn, Haß, Neid, und andern solchen inneren Aufregungen, welche uns nicht zum Genuß der Güter kommen lassen, die uns Gott beschеert hat. Wie oft hört man nicht solche Redensarten, wie „Ich möchte krank werden vor Aerger!" oder: „Es kocht in mir vor Zorn!" Solche Menschen sind schon krank. Es schmeckt ihnen weder Essen noch Trinken. Sie sind unfähig zur Arbeit und richten oft in ihrer Aufregung Dinge an, deren sie sich bei ruhigem Blute schämen. Darum bewahre dir immer deine Ruhe. Mache dich nicht selber krank durch unnütze Aufregung, sondern bekämpfe auch solche leidenschaftliche Ausbrüche.

Wenn aber trotz unserer Hausmittel bei dir oder den Deinen eine Krankheit sich einstellt, so gehe nicht zu einem Quacksalber, einem Curpfuscher oder einer weisen Frau, um da Heilung zu suchen, sondern zu einem wirklichen Arzte. Wenn an deiner Uhr sich irgend ein Schaden findet, bringst du sie nicht zum Grobschmied zur Reparatur, sondern zum Uhrmacher, dein Körper aber ist ein gar feines Uhrwerk, wie sollte da ein Grobschmied etwas daran repariren, und regulieren können, der die Kunst nicht erlernt und geübt hat? Das Geld, welches der Quacksalber, der Curpfuscher 2c. erhält, ist jedes mal weggeworfen, denn sie kennen den menschlichen Körper nicht. Wenn ihre Mittel helfen, wäre von selbst Heilung eingetreten. Ein gewissenhafter Arzt aber kann in den meisten Fällen dir Hülfe oder wenigstens Erleichterung schaffen, wenn wir auch bei seiner Behandlung immer des Spruches eingedenk sein müssen:

„Unser Leben stehet in Gottes Hand."

H. K.

kommt, welche in
Lection entspricht.
Schluß jedes Heftch
leicht zu übersehen
Weise bringt der Ve
pädagogischen Grund
angeleitet werden m
die Regel zu extrah
welche jedes Heft
und die sich an der
stoff enge anlehnen,
mit practischem Ges
richtiger Behandlung
Aufsatzunterricht vo
Wir wünschen dem
wärmste Empfehlung
Gabriel und Suppri
Verbreitung."

× **Ueckendorf** 18
Arbeiter-Verein, der
zählt, hat von der D
& Alma zur Gründu
erhalten. In der le
Verein von dem G
Freuden Kenntnis. —
dem Reichskanzler F
Geburtstage zugesan
erhielt der Verein he

Für die freundli
Geburtstage sage ich

* **Eickel**, 17. Apr
wird im Saale des
ein Concert, woran
Chor"-Wanne, Gesa
und Gesangverein „Ha
werden, veranstaltet, d
des Gemeindehauses
soll. Wir wünschen, d
Beteiligung finden mög

* **Crange**, 19. Mär
markt waren ca. 30
ca. 600 Schweine getri

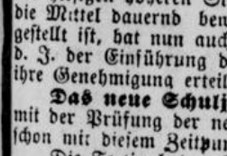
§ **Wanne**, 17. Apr
herrschenden Wohnun
in Bälde abgeholfen sein
hat sicherem Vernehmen
einen größeren Complex
in diesem Sommer 12
Wohnungen fertig gestel

* In **Herne** beträgt
Erhebung gelangende Kl
evangelischen Gemeinde
katholischen Gemeinde
klassificirten Einkommens
steuer werden, wie man
teilt, erhoben in Herne
155% der ganzen Klas
kommensteuer und der hal
Gewerbesteuer gegen 228%

Höhere Stadt
Nachdem das Stadtv
der hiesigen höheren Stadt
die Mittel dauernd bewill
gestellt ist, hat nun auch d
d. J. der Einführung des
ihre Genehmigung erteilt.
Das neue Schuljah
mit der Prüfung der neu
schon mit diesem Zeitpunkte
Die Tertia hat neben
für Realschüler.
Anmeldungen neuer Sö
täglich im Schulgebäude en
Schulangelegenheiten bereit
Wattenscheid, den
Der Vo

Mainzer Kirchen
Lotterie in 4 Klasse
einlage 8
337980 Mark i. W.
gewinn. — Hauptgew
Mark 100000
20000, 15000, 12000
Ziehungsanfang

Einem geehrten Publikum
hiesigen Orte,
Anstrei
ablirt habe und halte mich
weiten unter Zusicherung
pfohlen.
Wilhelm van
Anstreicher, Tapezier


Empfehle mein
schä
Garantie des guten Brenne
und **Thore** in verschiedene
Oefen-, Koch-
Bau-
sowie in Tafel- und Decki
wichte unterhalte stets Lag
G. Br
Gelsenkirchen, Fried

kommt, welche in Anlage und Ausdehnung einer Lection entspricht. Die wichtigsten Regeln sind am Schluß jedes Heftchens zusammengestellt, sodaß sie leicht zu übersehen und zu lernen sind. Auf diese Weise bringt der Verfasser den wichtigen und richtigen pädagogischen Grundsatz zur Geltung, daß die Schüler angeleitet werden müssen, aus dem Uebungsmaterial die Regel zu extrahiren. Die stilistischen Uebungen, welche jedes Heft in seinem zweiten Teile bringt, und die sich an den im Lesebuch gegebenen Sprachstoff enge anlehnen, sind mit besonderem Fleiß und mit practischem Geschick ausgearbeitet, und sind bei richtiger Behandlung sehr geeignet, den so schwierigen Aufsatzunterricht vorzubereiten resp. zu unterstützen. Wir wünschen dem Werkchen, welchem auch die wärmste Empfehlung der Herren Seminardirectoren Gabriel und Supprian zur Seite steht, die weiteste Verbreitung."

× **Ueckendorf** 18. April. Unser evangelischer Arbeiter-Verein, der jetzt bereits 250 Mitglieder zählt, hat von der Direction der Zeche Rhein-Elbe & Alma zur Gründung einer Bibliothek 100 M. erhalten. In der letzten Versammlung nahm der Verein von dem Geschenke dankend und mit Freuden Kenntnis. — Auf das von dem Verein dem Reichskanzler Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstage zugesandte Glückwunsch-Telegramm erhielt der Verein heute folgendes Schreiben:

„Berlin, 9. April 1884.
Für die freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstage sage ich meinen verbindlichsten Dank.
v. Bismarck."

* **Eickel**, 17. April. Am kommenden Sonntag wird im Saale des Herrn Garthmann hierselbst ein Concert, woran die Vereine „Gemischter Chor"-Wanne, Gesangverein „Concordia"-Eickel nnd Gesangverein „Harmonie"-Bickern sich beteiligen werden, veranstaltet, dessen Reinertrag zum Besten des Gemeindehauses hierselbst verwandt werden soll. Wir wünschen, daß dieses Concert eine rege Beteiligung finden möge.

* **Cranze**, 19. März. Auf den gestrigen Viehmarkt waren ca. 30 Kühe, 70 Pferde und ca. 600 Schweine getrieben. Preise sehr hoch.

§ **Wanne**, 17. April. Dem hier seit Jahren herrschenden Wohnungsmangel wird nunmehr in Bälde abgeholfen sein. Die Eisenbahnverwaltung hat sicherem Vernehmen nach am hiesigen Platze einen größeren Complex angekauft und gedenkt noch in diesem Sommer 12 Wohnhäuser von je vier Wohnungen fertig gestellt.

* In **Herne** beträgt die pro 1884/85 zur Erhebung gelangende Kirchensteuer bei der dortigen evangelischen Gemeinde 110% und bei der katholischen Gemeinde 34% der Klassen- resp. klassificirten Einkommensteuer. — An Communalsteuer werden, wie man der „Rh.-W. Ztg." mittelt, erhoben in Herne 240% und in Baukau 155% der ganzen Klassen- resp. klassificirten Einkommensteuer und der halben Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer gegen 228% resp. 170% im Vorjahre.

* Der Verein der Haus- und Grundbesitzer in **Bochum** hat auf seine dem Herrenhause unterm 22. December v. J. überreichte Petition mit dem Antrage, dahin zu wirken, daß die Gebäudesteuer beseitigt resp. herabgesetzt, sowie daß den Communal-Behörden, Schul- und Kirchengemeinden die Erhebung besonderer Umlagen auf Grund- und Gebäudesteuer nicht gestattet werde, die Antwort bekommen, daß das Herrenhaus in seiner Sitzung vom 26. März d. J. beschlossen habe, diese Petition der königl. Staatsregierung als Material für die Steuergesetzgebung zu überweisen.

* In **Witten** wollte sich eine Frau in der Ruhr das Leben nehmen. Auf dem geradesten Wege marschirte dieselbe dorthin, machte eine schaukelnde Bewegung und sprang dann ins Wasser. Der Fall war nicht unbemerkt geblieben. Rasch herzueilenden Arbeitern gelang es, eine Kette bildend, die Arme rechtzeitig zu retten, nachdem letztere eine ihr hingereichte Stange zu erfassen, während sie einen Arm in die Höhe reckte, nicht angenommen hatte.

* Am Sonntag den 20. ds., nachmittags 4 Uhr, findet in Sanssouci bei **Halve** eine Versammlung des westfälischen Bauernvereins statt. Freiherr v. Schorlemer-Alst wird selbst die Versammlung leiten und einen längeren Vortrag halten. Auch hört das „Central-Volksbl.", daß der Herr Reg.-Präsident von Rosen sein Erscheinen in Aussicht gestellt hat.

* In **Siegen** wird nunmehr der Umbau des dortigen Bahnhofs und damit die Verlegung des Bahnübergangs demnächst zur Ausführung gelangen. Die Fußwegüberführung an Stelle des jetzigen Niveauüberganges ist seitens des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten abgelehnt worden, weil der Magistrat sich geweigert hat, die Hälfte der Baukosten in maximo den Betrag von 10 000 M. auf die Stadtkasse zu übernehmen.

* Am zweiten Ostertage hat, der „Rh.-W. Z." zufolge, in **Bottrop** der Schnapsteufel ein Menschenleben gefordert. Der Tagelöhner Jos. Bockholt hatte seine Frau beauftragt, ihm Ostereier zu kochen. Angetrunken, wie er war, war er leicht zu Streit geneigt und machte der Frau darüber Vorwürfe, daß sie seinen Wunsch nicht erfüllt habe. Sein jüngerer Bruder ergriff für letztere Partei, ergriff während des Wortwechsels ein Messer und versetzte ihm damit einen Stich in den Hals, welcher seinen baldigen Tod zur Folge hatte. Der aus so geringer Veranlassung zu Tode Gekommene war Vater von 6 Kindern.

* In **Duisburg** wäre beinahe durch Verschlucken eines Pflaumensteins das dreijährige Enkelchen eines Bürgers, welcher am Alten Markt wohnt am ersten Ostertage verunglückt. Dem Kinde setzte sich ein Pflaumenstein im Halse fest. Man eilte zum Heildiener Herrn Wilh. Küpper, dessen angestrengter Thätigkeit es zur großen Freude der Großeltern gelang, den Stein aus dem Halse zu entfernen.

* Am 20. d. M. wird das Barackenlager „Friedrichsfeld" bei **Wesel** mit über 500 Mann der Landwehr-Fuß-Artillerie (Köln) behufs Absolvirung einer zwölftägigen Uebung seitens dieser Wehrleute belegt werden.

* In **Niederkassel** bei Düsseldorf wurden einem Ehepaare Vierlinge geboren. Drei der Kinder waren tot, das vierte lebt.

* In **Düsseldorf** hatte eine Dame im Pferdebahnwagen ein Portemonnaie mit 400 M. Inhalt liegen gelassen. Der Conducteur machte den glücklichen Fund, lief der Dame nach, um ihn zu behändigen — und was gewährt die Dame geneigtest für einen Finderlohn: Fünf Reichspfennig, der auf das Wohl der Spenderin in Schnaps verwandelt wurde.

* Durch die Blätter lief dieser Tage aus **Düsseldorf** datirt, eine Nachricht, daß der frühere Rittmeister des dortigen Ulanen-Regiments, Frhr. v. Lilien, sich entleibt habe. Die Mitteilung wird jetzt dahin berichtigt, daß es nicht dieser, sondern ein Herr desselben Namens gewesen sei.

* In **Elberfeld** wurden mehrere Arbeiter, Anhänger der socialdemokratischen Partei, auf ihren Arbeitsstellen verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die Verhafteten wurden streng getrennt von einander gehalten. Es verlautet, daß die Verhaftungen mit einem Dynamitattentat im Zusammenhang stehen.

* In **Wermelskirchen** soll eine Gasanstalt errichtet und ein Fonds hierzu von 120000 M. aus der Stadtkasse zur Verfügung gestellt werden.

* Für Flußbäder ist die Jahreszeit gewiß noch zu kühl, und wer es jetzt wagen wollte, seine Glieder in die Wellen des Rheines zu tauchen, der würde gewiß einen gehörigen Stockschnupfen bekommen. Freilich bei religiösen Handlungen hat der Körper sehr häufig nicht mitzureden. So war es auch am vergangenen Freitag Abend, als gegen 10 Uhr in der Nähe des Wattlerschen Fischerhauses in **Köln** plötzlich fromme Gesänge erklangen. Fünf der Secte der Wiedertäufer angehörige Personen waren im Beisein einer frommen Gemeinde in den Strom hinabgestiegen, um sich taufen zu lassen.

* In **Bonn** wurde das fünfzigjährige Priesterjubiläum des Pfarrers von St. Remigius, Herrn Dr. Wilhelm Reinkens, unter großer Beteiligung der Pfarreingesessenen, von Deputationen der weltlichen und geistlichen Behörden und vieler Vereine festlich begangen.

Anmeldungen zum Bezug unserer Zeitung können zu jeder Zeit erfolgen bei unseren Boten oder Expeditionen.

Harmlose Sonntagsplauderei.



Gelsenkirchen, 19. April.

„Die Verwilderung und Zuchtlosigkeit der Jugend; die Ursachen derselben und die Mittel zu ihrer Bekämpfung" wird in nächster Zeit das Thema von Lehrer-Versammlungen bilden. Selbst Herr Prof. Bona Meyer setzte die „angebliche sittliche Verwilderung der Jugend unserer Zeit und die behauptete Mitschuld der Schule an derselben" auf die Tagesordnung der am 4. Mai in Duisburg stattfindenden Generalversammlung des liberalen Schulvereins Rheinlands und Westfalens. Während in dem eingangs erwähnten Satze die positive Verwilderung . . . . . dargethan sein soll, worüber Herr Siebel-Siegen am zweiten Pfingstfeiertage auf dem 8. westfälischen Lehrertage referiren wird, will Herr Doctor Bona Meyer die behauptete Mitschuld der Schule hieran untersucht wissen. — Der erstere Referent ist Volksschullehrer, der letztere Professor der Universität zu Bonn. Unsere Jugend muß also total verderbt sein. Ja, es ist anzunehmen. Ein solch leichtfüßiges Geblüt, wie sich unsere Jugend heutigen Tages gebärdet, will man vor ungefähr 10—25 Jahren zurückgerechnet kaum gekannt haben. Unsere Volksschulen sind leider mit Kindern zu voll gepropft. Schulen unter 100 Kindern giebt es kaum mehr. Und da sollen unter Umständen noch die Kräfte von Lehrerinnen ausreichen, wo es kaum mehr einer männlichen Kraft möglich ist, eine aus allen Gegenden zusammengewürfelte (teils rohe) Schar von Kindern in Ordnung zu halten. Auf den verschiedenseitig anberaumten Versammlungen von Lehrern und Schulfreunden soll ein solch verderblicher Uebelstand, „die Verwilderung der Jugend", erforscht werden und dennoch weiß es jedes Schulvorstandsmitglied, ganz einerlei, ob es in Wanne, in Ueckendorf, in Bulmke oder Hüllen, in Heßler oder auf der Vogelhaide wohnt und lebt, daß unsere Schulen zu überfüllt und mit weiblichen Lehrkräften nicht zu dirigiren sind. Einsichtsvolle Damen vom Fach bestätigten unsere und vieler Anderer Ansicht. Die weiblichen Lehrkräfte kommen jung, sozusagen im Mündigkeitsjahre zur Schule. Den meisten geht die Erfahrung ab, woher denn deren Aneignung? Hat eine Dame recht viel Romane

---

Höhere Stadtschule zu Wattenscheid.

Nachdem das Stadtverordneten-Collegium für die Einrichtung der hiesigen höheren Stadtschule als vollberechtigtes Progymnasium die Mittel dauernd bewilligt hat und die Anerkennung in Aussicht gestellt ist, hat nun auch die Königl. Regierung unter dem 9. April d. J. der Einführung des zu diesem Zwecke umgeänderten Lehrplanes ihre Genehmigung erteilt.

Das neue Schuljahr beginnt am **23. April**, morgens 8 Uhr, mit der Prüfung der neu angemeldeten Zöglinge und es tritt auch schon mit diesem Zeitpunkte der neue Lehrplan für Gymnasien inkraft.

Die Tertia hat neben der progymnasialen auch eine Abteilung für Realschüler.

Anmeldungen neuer Zöglinge nimmt der comm. Rektor Jansen täglich im Schulgebäude entgegen, der auch zu jeder Auskunft über Schulangelegenheiten bereit ist.

Wattenscheid, den 17. April 1884.

Der Vorsitzende des Curatoriums:
Pokorny, Bürgermeister.

Mainzer Kirchenbau-Lose
Lotterie in 4 Klassen. Gesamteinlage 8 Mk.
337980 Mark i. W. Gesamtgewinn. — Hauptgewinne von **Mark 100000,** 25000, 20000, 15000, 12000, 10000 ꝛc.
Ziehungsanfang Mittwoch 30. April 1884.

5 Mark
ein Kauflos zur dritten Klasse oder
Reverse à 8 Mark
für dritte u. vierte Klasse sind an allen Orten bei sämtlichen Losenverkäufern sowie bei Moriz Strauß jr. in Mainz, alleiniger Generaldebitär zu haben.

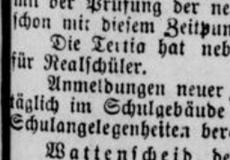
Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte, **Vereinstrasse 7,** als

Anstreichermeister

etablirt habe und halte mich in allen in meinem Fache vorkommenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen.

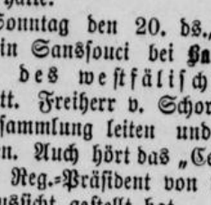
Wilhelm van den Bergh, Gelsenkirchen,
Anstreicher, Tapezierer, Holz- und Marmormaler.

Empfehle mein eigenes Fabrikat in



Sprung-, Tafel- und Restaurationsheerden,
schön und dauerhaft gearbeitet, unter Garantie des guten Brennens, sowie **schmiedeeiserne Gitter** und **Thore** in verschiedenen Façons zu billigen Preisen. In
Oefen-, Koch- u. Küchengeschirr,
Bau-Artikeln
sowie in **Tafel-** und **Decimalwaagen, Gemäße** und **Gewichte** unterhalte stets Lager.

G. Brockhoff,
Gelsenkirchen, Friedrich- u. Marktstr.-Ecke 5.



Bringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche **Parfümerien, Mundwasser, Haarfärbemittel** und die nur allein bekannten, **echten**
Gebr. Gehrigs Zahnhalsbänder,
ferner meine Auswahl **fertiger Flechten** in empfehlende Erinnerung; auch werden **Flechten** sowie andere
Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen **Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen** ꝛc. wird von mir bestens besorgt.

Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Anstands- und Tanz-Schule
im Saale des Herrn **H. Holthaus** in **Gelsenkirchen.**
Der diesjährige Cursus beginnt **Donnerstag, den 24. April d. J., abends 8 Uhr.** Anständige junge Leute, welche sich für diesen Cursus interessiren, bitte die erste Unterrichtsstunde nicht versäumen zu wollen. — Die Liste zum Einzeichnen liegt im Local offen.

Boshammer,
Mitglied der Akademie der Tanzkunst.



Sonnenschirme, Regenschirme, Stroh-Hüte
große Sendungen eingetroffen, zu den **billigsten Preisen.**

G. Boitmann,
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße Nr. 37.

Hôtel Bremen.



Reingehaltene Rhein- und Moselweine
per Flasche von 65 Pf. an.
Garantirt reinen französischen Rotwein
(Bordeaux) per Flasche 1 Mark,
empfiehlt **Fritz Le Claire.**

Ein Junge von 14—16 Jahren, evang., als Lehrling für ein Liqueurgeschäft gesucht. Schriftliche Offerten unter Nr. 711 an die Exp. d. Bl.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Gelsenkirchen.
Sonntag, den 20. April 1884.
Frühgottesdienst 8 Uhr. Pst. Leich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr. Pastor Deutelmoser.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Leich.
Amtswoche: Pastor Deutelmoser.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Schalke.
Sonntag, den 20. April 1884.
Hauptgottesdienst vormitt. 9 Uhr.
Collecte für die Gem. Heedfeld.
Kindergottesdienst nachm. 2 Uhr.

Gartenparzellen
zu verpachten durch
W. Behmer,
Gelsenkirchen.

Tausendfältig
erprobt und bewährt
haben sich bei zahnenden Kindern nur die ächten electromotorischen **Zahnhalsbänder** (Preis 1 Mark) von **Gebrüder Gehrig,** Hoflieferanten und Apotheker 1. Klasse in Berlin, Besselstr. 16. In **Gelsenkirchen** zu haben bei **A. Springorum.**

Der heutigen Nummer der Zeitung liegt eine Beilage des Versand-Geschäfts von May & Edlich, Plagwitz-Leipzig bei.

Bürger-Schützen-Corps Gelsenkirchen.
Mittwoch, den 23. April cr., abends 8 Uhr:
Haupt-Versammlung
im Locale des Herrn **Holthaus.**
Tagesordnung:
1. Beratung der Statuten.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Festsetzung der Tage, an welchen das Schützenfest gefeiert werden soll.

Das provisorische Comitee.
NB. An dem Versammlungsabend liegt die Liste zum Einzeichnen der Schützen auf.

Evangel. Kirchenchor, Gelsenkirchen.
General-Versammlung
Sonntag nachmittag 5 Uhr.

Schalker Schweinelade.
Die General-Versammlung findet am Sonntag den 20 d. M. nicht, sondern am 27. April cr., nachmittags 4 Uhr, statt.

Der Vorstand.

Nachdem das entworfene Statut genehmigt, ersuche ich die Mitglieder, am
nächsten Sonntage, 20. April, nachmittags 3 Uhr,
im Locale des Wirtes **Zitzen** zu einer
Versammlung
zusammentreten zu wollen.
Ueckendorf, 10. April 1884.
J. A.:
Favorke.

Sämtliche Artikel für Schule und Comptoir vorräthig bei F. Dienst.

Neu! Neu!
Kaiser-Hof, Gelsenkirchen.
Größtes Naturwunder:
Die kleinste Dame der Welt, Gustel,
2 Fuß 6 Zoll groß, 25 Pfund schwer, 18 Jahre alt.

und Liebesgeschichten gelesen, so kann doch lange nicht behauptet werden, daß sie Erfahrungen gesammelt hätten. Der Schulmeister muß überhaupt ein practischer Mann von Haus aus sein. Der „Mann in seiner Würde“ allein nur ist imstande, eine tapfere brauchbare Jugend vorzubereiten. Sorge man dafür, daß unsere Schulgebäude der Kinderzahl entsprechend vermehrt werden — daß es den Lehrern möglich sein kann, mit Erfolg und zur Zufriedenheit der Eltern und des Schulvorstandes zu unterrichten, dann wird die „Verwilderung der Jugend“ beeinträchtigt werden und das Mittel zur Bekämpfung derselben bereits gefunden sein — und die Ungezogenheiten, welche andererseits von 9 bis 10jährigen Knaben unter solchen Umständen mit auf eine höhere Schule hinübergenommen, dürften somit bedeutend verringert werden. Dort muß, selbst wenn die unterste Klasse auch vielleicht nur von einem viertel der Zahl einer Kinder-Volksschulklasse besucht, von neuem angefangen werden, den Teufel auszutreiben, welcher sich bei der in den Industriebezirken zusammengebrachten Bevölkerung mitunter unbewußt auf des Knaben Nacken geladen hat. („Solche Uebelstände zur Sprache zu bringen, ist doch kein Hetzen, sondern Menschenpflicht: nicht dadurch heilt man eine eiternde Wunde, daß man sie zudeckt, sondern offenschneidet und die faulen Stellen bloslegt,“ Wattmann, Verwaltungsbericht 1881.) — „Diese Anlage wird dem Schutze des Publikums empfohlen“ steht auf hohen Anschlagpfosten am Kaiserplatz zu lesen. Eine Anlage wäre der Kaiserplatz schon zu nennen, wenn derselbe nur erst fertig gestellt wäre. Dem Publikum gebietet es die moralische Verpflichtung, auf solche Anlagen zu wachen. In den meisten Fällen kann der Fremde auch hier auf die „Gesittung oder Verwilderung“ nicht allein der Jugend, sondern auch der Erwachsenen schließen. Zwar ist der Frühling ins Land gekommen, aber die warmen Tage fehlen noch ganz. Bäume, Sträucher und Blüten haben in der verflossenen Nacht gewiß recht sehr gelitten. Ein Glück also, daß die Kaiserplatz-Anlage noch nicht vollständig in Ordnung gebracht ist. Allerdings würde es dem „Kies“, welcher hoffentlich bald den Wegen zugeführt werden dürfte, nicht geschadet haben, wohl den Gräsern und Pflänzlingen. Mit recht schönen Beetchen ist der innere Raum hinter dem Eisengitter hergerichtet. Die Verschönerungscommission wird es gewiß nicht daran fehlen lassen, die Anlage bis zum Tüpfelchen auf dem i fertig zu machen. Deshalb rufen wir dem Publikum wiederholt zu: Diese Anlage wird dem Schutze des Publikums empfohlen! Die Anlagen von Volksschulen legen wir aber den einsichtsvollen Schulvorstandsmitgliedern dringend ans Herz!

Die Schützlinge des großen Kurfürsten.

35) Historische Erzählung von **Max Ring**.

Obgleich es Raoul bei seiner nur mangelhaften Kenntnis der deutschen Sprache schwer fiel, den Sinn des Gedichtes sogleich zu erfassen, so ging ihm nach und nach das Verständnis der herrlichen Verse auf. Zugleich überkam ihn eine Ahnung von der Tiefe und jungfräulichen Reinheit einer Liebe, die er bisher nicht gekannt und die ihn mit einer unbeschreiblichen Seligkeit erfüllte, so daß auch er mit Vertrauen der Zukunft entgegensah.

Nicht so resignirt und ruhig wie Agnes und Raoul ertrugen Hans und Gabrielle die Hindernisse, welche sich ihrer Verbindung entgegenstellten. Die lebhafte und practische Französin wollte nicht ein so großes Opfer annehmen und zugeben, daß der Geliebte ihre Hand mit dem Verlust seines halben Vermögens erkaufen sollte. Nicht minder bekümmerten sie die Schwierigkeiten, auf welche seine beabsichtigte Niederlassung stieß, indem die Zunft auf seine wiederholten Gesuche ihn abschläglich beschieden hatte.

Keck und resolut, als eine echte Französin, faßte Gabrielle den Plan, die ihr versprochene Gnade des Kurfürsten anzurufen und sich seinen hohen Beistand persönlich zu erbitten. Ohne Hans davon zu sagen oder ihre Eltern zu fragen, traf sie die nötigen Vorbereitungen zu dem von ihr beabsichtigten Gang.

Zu diesem Zweck nahm sie die schönsten und größten Artischocken aus ihrem Garten und legte sie sauber in ein zierliches Körbchen, welches sie mit frischen Weinblättern bedeckte. Sie selbst zog ihr bestes Kleid von blauer Seide mit silbernen Schleifen an und hüllte sich in den dunklen Mantel, aus dessen Kapuze ihr liebliches Gesicht wie der helle Mond aus nächtigen Wolken hervorschaute.

So ging sie frisch und dreist nach dem alten, später vielfach umgebauten Schlosse, vorüber an der Trabantenwache, welche das Mädchen für eine der kurfürstlichen Kammerfrauen hielt und darum nicht weiter aufhielt. Leicht und behend schlüpfte sie durch die hohen Gänge und Galerien die breite Steintreppe hinauf, bis sie in einen prächtigen Saal trat, wo der alte Kammerdiener Kunkel sie nach ihrem Begehren fragte.

„Ich bringe dem Herrn Kurfürsten frische Artischocken,“ versetzte sie, auf ihr Körbchen zeigend.

„Gebt sie nur her, ich werde sie hineintragen.“

„Das geht nicht, ich muß ihn selbst sprechen.“

„Was fällt Euch ein! Man spricht nicht so mir nichts dir nichts mit dem hohen Herrn.“

„Sagt ihm nur, daß ich die Tochter des französischen Goldschmieds Pierre Roussel bin. Der Herr Kurfürst kennt mich schon und wird mich vorlassen.“

Ihr resolutes Wesen und ihre Schönheit, besonders aber der Umstand, daß sie eine Französin war, imponirte dem alten Kammerdiener dermaßen, daß er dem Kurfürsten ihre Ankunft meldete.

„Draußen steht ein französisches Mädchen, die Tochter des Goldschmieds Roussel, die Eurer kurfürstlichen Gnaden einen Korb mit Artischocken bringt und durchaus Eure Hoheit selbst sprechen will.“

„Laß sie nur eintreten,“ erwiderte der Kurfürst lächelnd. „Ich kenne sie.“

Mit vor Aufregung pochendem Herzen folgte Gabrielle dem Kammerdiener in das anstoßende Gemach, in welchem der Kurfürst in einem hohen, braunen Lehnstuhl saß. Vor ihm stand ein großer Stuhl, der mit verschiedenen kostbaren Seidenstoffen, Hüten, Handschuhen und gewirkten Strümpfen bedeckt war, welche der Kurfürst mit sichtlichem Vergnügen zu betrachten und aufmerksam zu prüfen schien.

Es waren dies die Erzeugnisse der ersten französischen Fabriken, welche die Refugiés in Berlin mit Hülfe des Kurfürsten gegründet und deren gelungene Proben sie ihm grade heute gebracht hatten, worüber er im höchsten Grade erfreut war, so daß er sich augenblicklich in bester Stimmung befand.

„Tritt näher, mein Kind, nur näher!“ sagte der Kurfürst zu Gabrielle, die schüchtern in der Nähe der Thür stand.

„Ich freue mich, daß Du die Artischocken mir selbst gebracht und Dein Versprechen gehalten hast. Setze den Korb nur auf den Tisch zu den schönen Sachen, die mir heute Deine Landsleute überreicht haben. Ich danke Dir und als Revanche sollst Du Dir hier den Stoff zu einem Kleide wählen. Was meinst Du zu dem weißen Atlas mit dem rosa Streifen oder gefällt Dir der geblümte Sammt mit den Goldfäden besser?“

„O!“ erwiderte Gabrielle. „Das ist viel zu prächtig für mich und paßt nicht für die Tochter eines Goldschmieds, sondern für eine vornehme Dame.“

„So nimm es zu Deinem Hochzeitstage und trage es bei Deiner Trauung.“

„Da müßte ich noch lange warten,“ versetzte sie traurig lächelnd, „wenn Eure Kurfürstliche Gnaden mir nicht helfen.“

„Mein Gott!“ scherzte dieser. „Ich kann Dir doch keinen Mann verschaffen, den mußt Du Dir schon selbst besorgen.“

„Das verlange ich auch nicht, da ich bereits einen Bräutigam habe, mit dem ich ganz zufrieden bin.“

Vermischtes.

*** [**Maurermeister Lorenz'sche Stiftung.**] Fehrbellin, 10. April. Der Maurermeister Lorenz hat unserer Stadt 30 000 Mark hinterlassen. Die Wirksamkeit derselben ist testamentarisch und statutarisch von dem Erblasser selbst geregelt. Die Stiftung hat den Zweck, von den Zinsen Witwen, Waisen und Arme zu unterstützen, für arme Kinder die Kleidung zur Confirmation zu beschaffen, für geeignete Unterhaltung von in Pflege zu gebenden Kindern zu sorgen und endlich soll sie Beihülfe leisten zu der vom Herrn Superintendenten Schwartz geplanten Errichtung einer Kinderbewahranstalt.

*** [**Feuer.**] Breslau, 17. April. Wie die „Breslauer Ztg.“ aus Grünberg meldet, ist heute früh das Fabrikgebäude der Schlesischen Wollwaschanstalt in Liquidation niedergebrannt. Die Maschinen und Vorräte sind zerstört.

*** [**Schneefall.**] Wie aus Schreiberhau bei Hirschberg berichtet wird, war der letzte Schneefall im Riesengebirge so bedeutend, daß der Weg nach Böhmen noch nicht frei ist. Durch das Tauwetter ist eine recht bedeutende Nässe eingetreten und sind die Aecker zumteil förmlich sumpfartig, sodaß vor Ablauf von 3 Wochen an Feldbestellung nicht zu denken ist.

*** [**Die Spielhölle von Monte Carlo.**] London, 16. April. Aus Monte Carlo wird der „Times“ berichtet, daß sich unlängst dortselbst eine deutsche Dame durch Oeffnen der Adern das Leben zu nehmen versucht hat. Sie wurde schon bewußtlos, ganz von Blut überströmt, im Bett aufgefunden und neben ihr lag die Leiche ihres einige Monate alten Kindes, welches sie unabsichtlich erdrückt haben soll. Die Dame verlor binnen wenigen Tagen 250 000 Frcs. Dieser Vorfall, gleich dem Selbstmorde Albert Strighelli's, hat in Monte Carlo neuerdings große Besorgnisse hervorgerufen, die jedoch von der Presse nicht einstimmig geteilt werden. Ein Localblatt sagt ganz ausdrücklich, daß es bei der Jahresbilanz von 50 Selbstmorden und 12 000 000 Frcs., die in Monte Carlo verloren werden, ganz unerläßlich sei, dem Scandale ein Ende gemacht zu sehen.

Die Prophezeiung des Herrn Geh. Hofrats Professor Dr. Fresenius, daß die **Thermalquelle zu Werne** eine der heilkräftigsten Deutschlands sein würde, hat sich vollkommen bestätigt; die Curerfolge und der Besuch des Thermalbades Werne waren äußerst zufriedenstellend in der letzten Saison. Die Badequelle hat auch den großen Vorzug vor vielen ähnlichen Quellen, daß sie das klare, von Kohlensäure perlende Wasser direct in die Badewanne bringt. Hoffentlich wird die kommende Saison auch manchen Kranken Heilung bringen.

Gewerbeschule f. Frauen und Töchter,
Bochum, Rottstrasse 44, Gelsenkirchen, Friedrichstr. 6.
Vorbereitungs-Cursus f. **Handarbeitslehrerinnen.** Unterr. in allen Handarbeiten: Nähen, Flicken, Sticken, Stopfen, Kunststicken etc. Gründl. **Schneiderunterricht,** Maschinennähen, Wäschezuschneiden, Patzmachen, Plätten. Einf. u. dopp. Buchführ. Prospecte werden auf Wunsch franco zugesandt.
Marie Mager.

Bin **Montags** von 10—4 Uhr in **Gelsenkirchen,** Friedrichstr. 6, selbst zu sprechen.
Marie Mager.

Thurmbau-Lotterie
Astenberg-Brilon.
Denkmal für Westfalenland, zur Verherrlichung deutschen Ruhmes. Ziehung (16000 M. Gew.) in Kürze. Lose à 1 M. **(im Vorverkauf bis 15. April zu ermäßigtem Preis à 95 Pfg., 11 Stck. 9½ M.** Agent gesucht.
Generalagentur **C. Deppe,**
Lotteriebank Bochum, Beckstraße 8.

Gartensteine
zum Einfassen von Gartenbeeten und Wegen
(aus der Fabrik v. Büscher & Cie., Zeche Zollverein)
hält stets auf Lager
Fr. Büscher,
Gelsenkirchen, Rheinelbestr. 9.

Tapeten!
Naturelltapeten von 13 Pfg. an,
Glanztapeten „ 40 „ „
Goldtapeten „ 30 „ „
in größter Auswahl.
Ziegler & Jansen,
Gelsenkirchen.

Tapeten
in schöner Auswahl von **13 Pf. an.**
Spiegel- u. Fenster-Glas sowie alle Sorten **Farben, fertige Oelfarbe** empfiehlt zu sehr billigen Preisen
C. Handwerk,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am alten Markt.

Dr. Saurbier, Spezialarzt für **Magen- u. Unterleibskranke,** Köln, Mittelstraße 1. (2 bis

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten **J. Höhmann** zu **Wanne** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 3. Mai 1884, vormittags 9½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 3, anberaumt.

Gelsenkirchen, den 8. April 1884.

Schatz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Mey's berühmte Stoffkragen

sind keine Papierkragen, denn sie sind mit **wirklichem Webstoff** vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an **Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz** der Form, **bequemes Sitzen u. Passen.** Wenn man bedenkt, dass die leinen. Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlechtgebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen,



in

Gelsenkirchen

bei

R. Scipio, Buchhdl.
Theod. Dahl.
A. Elbers, Buchbind.

und vom

sollte man den Versuch mit Mey's Stoffkragen schon der geringen Ausgabe wegen machen.

Mey's Stoffkragen mit umgelegtem Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt.

Mey's Stoffkragen müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden. — **Weniger als 1 Dtz.** per Façon wird nicht abgegeben.

Für **Knaben** giebt es nichts Besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pfennige kostet, kann eine ganze Woche getragen werden.

Versand-Geschäft Mey & Edlich,
Plagwitz-Leipzig,
welches auf Verlangen illustrirte Preiscouranto **gratis** und **franco** versendet.

Evang. Gesangbücher empfiehlt **F. Dienst.**

Umzugshalber
Großer Ausverkauf
meiner sämtlichen
Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waren
für Konfirmanden.



Mache noch ganz besonders auf eine große Auswahl in
goldenen Halsketten,
Ohrringen, Brochen, Ringen
u. s. w. u. s. w. aufmerksam.



Gleichzeitig bringe mein gut assortirtes Lager in
optischen Gegenständen
in empfehlende Erinnerung.

Aug. Spelberg,
Gelsenkirchen, alter Markt Nr. 2.

Post- und Telegraphen-Station. **Thermalbad Werne** 1 Meile von den Eisenbahnst. **Camen, Lünen** und **Werne** bei **Stadt Werne,** Westf. Westf. Bahn.

Heilquellen ersten Ranges, nach der Analyse des Herrn Geh. Hofrats Prof. **Dr. Fresenius,** von ähnlicher Zusammensetzung, aber **reicher** an **heilkräftigen** Bestandteilen als die warmen Soolquellen von Oeynhausen und Nauheim.

Glänzende Curerfolge gegen **Rückenmarksleiden, Skrophulose, Hämorrhoidalleiden, rheumatische Beschwerden, Lähmungen, Flechten, tarpide Geschwüre, Knochenkrankheiten, Hautwassersucht** 2c. Brochüre **Dr. Hövener.**

Sehr günstige klimatische Verhältnisse und schöne Umgegend, Kappenberg, Nordkirchen u. s. w. — Neuerbautes Logirhaus mit bester Einrichtung; sehr gute Pension zu billigsten Preisen. 3—4 Mk. pro Tag.

Logis und Wagen zu jedem Zuge besorgt der unterzeichnete Bade-Commissair, jede weitere Auskunft erteilen bereitwilligst die Unterzeichneten.

Eröffnung des Bades am 1. Mai.

Der Badecommissair: **R. Schönijahn.**
Der Badearzt: San.-Rat **Dr. Hövener.**



eingetragene Schutzmarke.

Hermannsborner-Sprudel
natürliches, kohlensaures Mineralwasser aus dem Hermannsborn im Teutoburgerwalde.

Angenehmstes, erfrischendstes, absolut reines und an seiner Kohlensäure außerordentlich reiches Getränk; Magen, Nieren und Blut stärkend, als Tafelwasser für den täglichen Gebrauch für Gesunde und Kranke von bedeutenden ärztlichen und chemischen Autoritäten empfohlen.

Niederlage für Schalke und Umgegend bei **C. Neuwahl, Schalke.**

Krieger- u. Landwehr-Verein, Gelsenkirchen.
Zur **Beerdigung** des Kameraden
J. Jakobs
treten die Mitglieder **Sonntag, den 20. d. M., nachmittags ½3 Uhr,** im Vereinslocale, an.
Der Vorstand.

Rathenow. Brillen.
Cylinder-Uhren.
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3. M. an.
Th. Holtmann, Uhrmacher, Schalke, Friedrichstr.

Ch. Elverfeld,
Dentiste,
Gelsenkirchen, Alten Markt.
Zahnziehen,
Zahnfüllen und Zahnersatz,
sowie
Behandlung der Zahn- und Mundkrankheiten.